FILM | INSTITUT MUSEUM

8 | 2007

Das Fassbinder-Wochenende

Berlin Alexanderplatz: Remastered

AUSSTELLUNGEN Karl Valentin | Asta Nielsen | **KINO** Karl Valentin Klassiker & Raritäten | Woody Allen (2) | Ingmar Bergman (2) Was das Herz begehrt (2) | Jüdische Kulturwochen | Kinderkino **MUSEUMSPÄDAGOGIK** Ferienprogramm | Museumsuferfest Rückschau: 13. Frankfurter Kinowoche | **BIBLIOTHEK**

Deutsches Filminstitut DIF

deutsches filmmuseum frankfurt am main

INHALT

3 **Editorial**

4 **Karl Valentin**
Sonderausstellung bis 28. Oktober

6 **Karl Valentin**
Filmreihe zur Ausstellung

6 **Museumspädagogik**
Angebote für Groß und Klein

7 **Museumsuferfest**

8 **Ausstellungen on Tour**
Ein Rückblick und ein Ausblick

10 **Berlin Alexanderplatz: Remastered**
Das Fassbinder-Wochenende

14 **Klassiker & Raritäten**
Programmreihe

17 **Ingmar Bergman (2)**
Werkschau bis 10. August

18 **Woody Allen (2)**
Werkschau bis 31. August

19 **Jüdische Kulturwochen**
Filmprogramm ab 23. August

20 **Was das Herz begehrt (2) – Das Mrs. Robinson-Phänomen**
Filmreihe bis 30. August

21 **Kinderkino**
Kinderfilme freitags und sonntags

22 **Kurz notiert**
Prominente Gäste
HAMLET im Verleih
Frankfurter Kulturkomitee

23 **Frankfurter Kinowoche**
Rückblick

Anfahrt mit Öffentlichen Verkehrsmitteln
U1, U2, U3 (Schweizer Platz) · **Straßenbahn 16** (Schweizer-/Gartenstraße) · **U4, U5** (Willy-Brandt-Platz) **N1, N8** (Willy-Brandt-Platz) · **N7** (Schweizer-/Gartenstraße)

Öffnungszeiten
Dauerausstellung, Sonderausstellung Karl Valentin
Galerieausstellung Asta Nielsen:
Di, Do, Fr 10.00 - 17.00 Uhr · Mi, So 10.00 - 19.00 Uhr
Sa 14.00 - 19.00 Uhr · Mo geschlossen

Schule des Sehens Führung / Workshop / Filmanalyse für angemeldete Gruppen täglich ab 9.00 Uhr

***kinderatelier* am Wochenende** Trick- und Knetfilme drehen im Museumsfoyer: Sa, So 14.00 - 18.00 Uhr

Filmbibliothek und Textarchiv Di, Do, Fr 10.00 - 17.00 Uhr
Mi 10.00 - 19.00 Uhr oder nach Vereinbarung
Tel.: 069 - 961 220 430 (Filmbibliothek)
Tel.: 069 - 961 220 410 (Textarchiv)

Eintrittspreise der Ausstellungen
Dauerausstellung: € 2,50 / 1,30 (ermäßigt)
Sonderausstellung: € 5,00 / 4,00 (ermäßigt)
Škoda-FahrerInnen haben freien Eintritt zu Ausstellungen

Öffentliche Führungen am Wochenende
Dauerausstellung: So 15.00 Uhr
Sonderausstellung Karl Valentin: Sa 15.00 Uhr
Gruppen-Führungen nach Anmeldung möglich!

Änderungen vorbehalten.

Im Internet
www.deutsches-filmmuseum.de
www.deutsches-filminstitut.de
www.filmportal.de
www.lucasfilmfestival.de
www.filmfestival-goeast.de
www.stanleykubrick.de

Titelbild: Günter Lamprecht und Barbara Sukowa in BERLIN ALEXANDERPLATZ (D 1979/80)
© Bavaria Media

IMPRESSUM

Programmheft August 2007
Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main – eine Einrichtung des Deutschen Filminstituts – DIF e.V.
Herausgeber: Deutsches Filminstitut – DIF e.V.
Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt am Main
Direktorin: Claudia Dillmann (V.i.S.d.P.)
Stellvertretender Direktor: Hans-Peter Reichmann
Redaktion: Horst Martin
Mitarbeit: Miriam Bax, Beate Dannhorn, Daniela Dietrich, Lisa Dressler, Natascha Gikas, Winfried Günther, Monika Haas, Tim Heptner, Kristina Jessen, Petra Kappler, Maja Keppler, Sophie Neuenkirch, Jessica Niebel, Lena Pezzarossa, Ulrike Stiefelmayer, Katja Thorwarth und Maren Wurster

Grafik: conceptdesign, Offenbach
Druck: Schultheis Druckproduktion, Offenbach
Papier: Gedruckt auf Sorte 100 Profisilk matt in 115 g, eine Qualität der IGEPAgroup

Anzeigen (Preise auf Anfrage): Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 069 - 961 220 222
presse@deutsches-filmmuseum.de

Abbildungsverzeichnis: Alle Abbildungen stammen aus dem Fotoarchiv des Deutschen Filminstituts – DIF e.V. sofern nicht anders verzeichnet.
Weitere Abbildungen: Uwe Dettmar (S. 4, 23), Horst Martin (S. 4, 9, 22)

Verbreitung: ECCO! Agentur für Kulturmedien, Frankfurt. Das monatlich erscheinende Programmheft liegt aus im Deutschen Filmmuseum sowie an ausgewählten Orten in Frankfurt und der Region. Mitglieder des *Deutschen Filminstituts – DIF e.V.*, der *Freunde des Deutschen Filminstituts e.V.*, der *freunde des deutschen filmmuseums e.V.* (Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten) sowie Inhaber der *Kinocard* erhalten das Monatsprogramm frei Haus.

Alle Programme und Veranstaltungen – sofern nicht anders angegeben – finden statt im:
Deutschen Filmmuseum
Schaumainkai 41 · 60596 Frankfurt am Main
Information & Ticketreservierung:
Tel.: 069 - 961 220 220
E-Mail: info@deutsches-filmmuseum.de

Kulturpartner des Deutschen Filminstituts

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unser Kinoprogramm wurde im Juni mit dem Ersten Preis des Kinematheksverbundes in der Kategorie „Großstädte mit mehr als 500.000 Einwohnern“ ausgezeichnet, worüber wir uns außerordentlich gefreut haben, wird dieser Preis doch von den Fachkollegen, den im Kinematheksverbund zusammen arbeitenden deutschen Filmarchiven, verliehen. Die Begründung der Jury hob neben dem hohen Anteil deutscher und europäischer Produktionen sowie der Vielfalt unseres Programms auch das neu gestaltete Programmheft hervor. Dieses Lob hat allen Kolleginnen und Kollegen gut getan, die jeden Monat unter erheblichem Zeitdruck dieses Heft für Sie zusammen stellen. In der Kategorie II des Preises, die Kommunale Kinos in Städten mit 200.000 bis 500.000 Einwohnern berücksichtigt, kam die Caligari FilmBühne Wiesbaden auf den zweiten Platz, an deren Programm wir mit zwei Spieltagen und mit goEast, dem Festival des mittel- und osteuropäischen Films, beteiligt sind. Mein Dank gilt der Jury für diese Anerkennung unserer Arbeit und allen, die diese Arbeit leisten: den Kinoabteilungen in Frankfurt und Wiesbaden, den Festivals, dem Filmarchiv, der Redaktion.

Höhepunkt des August-Programms ist das Fassbinder-Wochenende „Berlin Alexanderplatz: Remastered“. Die Restaurierung des 14-teiligen Werks, auf der diesjährigen Berlinale noch umjubelt, geriet vor einigen Wochen in die Auseinandersetzungen um das filmische Erbe des Meisterregisseurs. Gruppendynamische Prozesse, die 25 Jahre nach dem Tod ihres Zentrums sich ungehemmt wiederholten und dabei alte Verhaltensmuster perpetuierten, all die Eifersüchteleien, unaufgearbeiteten Verletzungen, Liebesgeschichten, Nähe-Bekundungen, bildeten den einen Aspekt dieses Streits: so faszinierend wie abstoßend. Den anderen bildete der Angriff auf die Qualität der Arbeit der Fassbinder Foundation unter Leitung von Juliane Lorenz, und das ist einer, der uns als Filmarchive, Kinomacher und Publikum betrifft. Die öffentlich geförderten Filmarchive wissen sehr wohl um ihre finanziellen Beschränkungen, die den Erhalt und die Pflege des deutschen Filmerbes erschweren. Sie können unter diesen Bedingungen schwerlich mehr leisten als das, was sie ohnehin tun. Zugleich haben sich in den letzten Jahren Stiftungen, Studios, Firmen, die sich auf die konservatorische Betreuung und Restaurierung jener Filme konzentrieren können, an denen sie die Rechte halten, selbst zu filmarchivischen Institutionen entwickelt, in denen technologische, ethische, philologische Probleme der Filmrestaurierung hoch kompetent bearbeitet und gelöst werden. Die Fassbinder Foundation gehört ohne allen Zweifel zu dieser Kategorie.

Die Frage der Lichtbestimmung der Kopie von Berlin Alexanderplatz ist eine zentrale, und was gemeinhin nur Fachleute diskutieren, rief im jüngst eskalierenden Fassbinder-Streit auch Laien auf den Plan. Die Fassbinder Foundation und die Bavaria hatten jedoch dem Alexanderplatz-Kameramann Xaver Schwarzenberger, dem einzig Berufenen, diese Arbeit anvertraut, und das Ergebnis ist nun in Frankfurt zu bestaunen. Was vor einem Vierteljahrhundert im Fernsehen (wegen dessen damaliger technischer Grenzen) nur unzureichend zu erkennen war, zeigt sich jetzt erst auf der Leinwand: das ästhetische Konzept eines Meisterwerks. Wir laden Sie ein, es an einem Wochenende zu erleben, und freuen uns, dazu Juliane Lorenz begrüßen zu dürfen.

Claudia Dillmann *Direktorin*

MITGLIEDER UND INSTITUTIONELLE FÖRDERER

Stadt Frankfurt am Main
Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Hessen
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Wiesbaden
ARD Degeto
ZDF
taurusmedia
SPIO
Friedrich Wilhelm Murnau Stiftung

KARL VALENTIN

Filmpionier und Medienhandwerker

Als einziger deutscher Schauspieler entwickelte Karl Valentin eine eigenständige Filmkomik. International geschätzt, in München als Original verortet, aber bisher bundesweit in seiner künstlerischen Bedeutung unterschätzt – so ist die landläufige Wahrnehmung von Karl Valentin, dessen Geburtstag sich zum 125. Mal jährte. Die Ausstellung richtet den Blick auf sein Gesamtwerk und präsentiert ihn als Künstler, der seiner Zeit voraus war.

„Von Skandinavien bis Südafrika, von Frankreich bis Japan kommen Anfragen nach Bühnenstücken, Filmen und Texten", berichtet der Verwalter des künstlerischen Nachlasses, Gunter Fette. Daher sei es notwendig, das Werk des Komikers, Kabarettisten, Autors und Schauspielers angemessen zu würdigen. Die Schau widmet sich deshalb seinem filmischen und medienkünstlerischen Schaffen (gemeinsam mit Liesl Karlstadt) und geht über die „übliche" Darstellung weit hinaus.

Die Ausstellung entfernt sich bewusst von der biografisch fundierten Annäherung an Valentin als dem regional geprägten Volkssänger und Bühnenkomiker. Im Zentrum steht der komplexe Medienbezug seines Werks. Karl Valentins groteske Bühnen-, Film- und Sprachwelt sowie sein experimentelles, komisches Spiel mit Medieneffekten, wird mit über 300 Exponaten illustriert.
Zu sehen sind Fotos, Original-Handschriften, Typoskripte, Briefe, Zeichnungen, Plakate, Lichtbilder, Schallplatten und Filme. Es findet sich beispielsweise ein Bühnenboden mit Original-Requisiten wie dem Steckenpferd, das er bei seinen Solo-Auftritten als *Der schwere Reiter* (um 1910) nutzte, sowie das Dreirad, mit dem er 1939 im Stück *Die Glückliche Reise* auftrat.

ERÖFFNUNG MIT GÄSTEN UND VALENTIN-PROGRAMM

Karl Valentins Enkelin Anneliese Kühn und ihre Tochter Rosemarie Scheitler waren zu Gast bei der Eröffnung. Als ernsthaften Menschen und liebevollen Großvater habe sie ihn erlebt, das komische Talent sei aber leider nicht auf weitere Familienmitglieder vererbt worden, sagte Anneliese Kühn in bester Valentin-Manier. Kurator und Katalogautor Klaus Gronenborn erläuterte aus wissenschaftlicher Sicht, warum Valentin als Künstler zwischen optischen und akustischen Medien, als Filmpionier an der Schwelle zur medientechnischen Moderne zu sehen sei. Den Höhepunkt der Eröffnung gab Erwin Leder mit einer Hommage an Karl Valentin. Bereits seit Mitte der 1980er Jahre tritt der Wiener Schauspieler, bekannt aus seiner Rolle als „Johann, das Gespenst" in Das Boot, mit Valentin-Programmen auf und amüsierte die Gäste mit Stücken wie dem Blödsinns-Vortrag *Das Aquarium*.

AUSSTELLUNG UND KATALOG

Eine Ausstellung in Kooperation mit

Filmmuseum Landeshauptstadt Düsseldorf

Theater-wissenschaftliche Sammlung Schloss Wahn

Führungen durch die Sonderausstellung

jeweils samstags (15.00 Uhr) oder nach Anmeldung (Tel.: 069 - 9612 20 223)

KATALOG KARL VALENTIN. FILMPIONIER UND MEDIENHANDWERKER

Die Ausführungen des Valentin-Spezialisten Klaus Gronenborn werden ergänzt durch viele noch unveröffentlichte Fotos und Dokumente aus dem Nachlass. Als Bilder- und Lesebuch bietet er dem Leser reiches Anschauungsmaterial. Mit Vorworten von Prof. Elmar Buck und Willi Winkler.

160 Seiten, ca. 250 farbige und schwarzweiße Abbildungen
21 x 27,5 cm, Klappenbroschur
Preis € 19,90
ISBN 978-3-89487-588-6
erschienen im Henschel Verlag, Berlin/Leipzig
erhältlich im Buchhandel,
an der Museumskasse oder über
buchversand@deutsches-filmmuseum.de

mitte: Blick in die Ausstellung
unten von links: Valentins Urenkelin Rosemarie Scheitler, Klaus Gronenborn, Valentins Enkelin Anneliese Kühn, Nachlassverwalter Gunter Fette, Ausstellungsleiter Hans-Peter Reichmann und Sabine Rinberger (Valentin-Karlstadt Musäum, München) bei der Ausstellungseröffnung

unten rechts: Valentin-Programm mit Erwin Leder

Liebe Besucherinnen und Besucher,

manchmal träumt der Ausstellungsmacher von einem verregneten, kühlen Sommer – ein böser Traum, nicht!? Aber, eben nur ein Traum, hoffentlich! Schauen wir mal…

Karl Valentin ist in Frankfurt am Main. Über 300 Gäste kamen am 10. Juli zur Eröffnung der Ausstellung über den Filmpionier und Medienhandwerker. Erwin Leder brillierte am Abend mit einer kongenialen Darstellung des Münchner Querdenkers. Im September wird der Schauspieler noch einmal zu uns kommen, mit eigenem Programm, und auch dieses, voller Valentin. Aber jetzt ist es August – Urlaubszeit, die beste Gelegenheit für einen Tag im Museum, ob alleine, zu zweit oder mit Kind und Kegel. Es muss nicht unbedingt ein Regentag sein.

„Alle reden vom Wetter, aber keiner unternimmt was dagegen", meinte einst Karl Valentin. In diesem Sinne: Schöne Ferien! – in fernen Regionen, zu Hause oder beim vergnüglichen Gang durch die Sonderausstellung und mit Karl Valentins Filmen im Kino wünscht Ihnen Ihr

Hans-Peter Reichmann
Stellvertretender Direktor

KARL VALENTIN

Filmpionier und Medienhandwerker

11. bis 24. August

In den 1930er Jahren nutzte Karl Valentin den Film als erweiterte Bühne für sich und verfilmte einige seiner erfolgreichsten Szenen aus den 1920ern.

So ein Theater (1934) ist eine Variation der Orchesterprobe, in der Valentin ständig falsch geigt und den Kapellmeister in den Wahnsinn treibt. Der Kampf geht weit über den Musiksaal hinaus.

In **Der verhexte Scheinwerfer** (1934) bricht die Tänzerin ihren Auftritt auf der Bühne ab, als ein Schweinwerfer ausfällt. Der herbeigerufene Elektriker Valentin und sein Lehrling müssen erst überredet werden, bevor sie sich an die Reparatur machen – mit dem Ergebnis, dass der Scheinwerfer auch am Ende nicht brennt.

Der Firmling (1934), die Verfilmung einer der bekanntesten Valentin-Bühnengrotesken der 1920er Jahre, wurde über 300 mal in München aufgeführt. Ein Vater führt den Sohn zum Abschluss des Firmungstages in ein vornehmes Weinlokal, wo sie ein komplettes Chaos anrichten. Wie in allen Valentin-Werken ist die Handlung nebensächlich und dient dazu, den Kampf mit den Dingen und die Sprachkomik voranzutreiben. Dennoch wurde der Film während der NS-Zeit mit der Begründung der „Verletzung religiösen Empfindens" verboten.

In **Der Zithervirtuose** (1934) beginnt Karl Valentin nach langen umständlichen Vorbereitungen mit dem Lied „Liebesperlen". Dabei beachtet er strikt das Wiederholungszeichen kurz vor dem Schlussakkord und beginnt immer wieder am Anfang.

Kirschen in Nachbars Garten (1935) gilt als eine romantisch angehauchte Lustspielklamotte. Die exzentrische Adele Hecht ist zunächst nicht erfreut, als ihr Neffe Theo die Nachbarsvilla an den Hofrat a.D. Warrenheim vermietet. Doch dann scheinen sich diverse Bindungen zwischen den Nachbarsfamilien zu knüpfen. Die Harmonie findet ein jähes Ende, als der Gärtner Valentin das ungeduldig erwartete Ei von Adeles siamesischer Ente dem Hofrat zum Frühstück serviert.

Karl Valentin und Liesl Karlstadt in Kirschen in Nachbars Garten (1935)

KINOTERMINE

Sa 11.8. 18.00 Uhr I **Mo 20.8.** 20.30 Uhr

So ein Theater D 1934, R: Carl Lamac, 12 min
Der verhexte Scheinwerfer
D 1934, R: Carl Lamac, 21 min
Der Firmling D 1934, 23 min
Der Zithervirtuose D 1934, R: Franz Seitz, 13 min

Do 16.8. 20.30 Uhr I **Fr 24.8.** 18.00 Uhr

Karl Valentin bei der Wahrsagerin
Kirschen in Nachbars Garten
D 1935, R: Erich Engels, D: Adele Sandrock, Theo Shall, 5 min, 93 min

ANGEBOTE FÜR GROSS UND KLEIN

Für Kinder ab 11 Jahren bieten wir zwei einwöchige Workshops zu den Themen „Vom Drehbuch zum fertigen Film" und „Trickfilm mit Fotografien" an.

„VOM DREHBUCH ZUM FERTIGEN FILM"
Ihr habt die Möglichkeit, euch in vier Tagen eine Geschichte auszudenken und diese in ein Drehbuch zu verwandeln. Auf dieser Grundlage könnt ihr einen Videofilm mit euch in den Hauptrollen drehen.
Di 7.8. bis Fr 10.8. jeweils von 11 bis 14 Uhr!

„TRICKFILM MIT FOTOGRAFIEN"
Der Workshop bietet Euch die Gelegenheit, mit verschiedensten Materialien wie selbstgeschossenen Fotos, Zeitungsausschnitten und anderem Bildmaterial eine Geschichte zu erzählen. Eure Ideen werden dann als Trickfilm zum Leben erweckt.
Di 14.8. bis Fr 17.8. jeweils von 11 bis 14 Uhr!
Eine Anmeldung ist erforderlich. Die Kursgebühren von € 40,- enthalten die Materialkosten.

INFORMATIONEN

Öffnungszeiten *kinderatelier*
samstags 14.00 bis 18.00 Uhr
sonntags 14.00 bis 18.00 Uhr

FÜHRUNGEN
Öffentliche, kostenfreie Führungen
samstags (15 Uhr) durch die Sonderausstellung
sonntags (15 Uhr) durch die Dauerausstellung
Anmeldung nicht erforderlich
Wenn Sie eine Gruppenführung durch die Ausstellungen buchen möchten, einen Kindergeburtstag planen, Interesse an der „Schule des Sehens" oder Fragen zu pädagogischen Begleitprogrammen haben, wenden Sie sich bitte an die Museumspädagogik.

Ansprechpartnerin: Daniela Dietrich
Tel.: 069 - 961 220 223 oder -522
Fax: 069 - 961 220 579
museumspaedagogik@deutsches-filmmuseum.de

MUSEUMSUFERFEST

24. bis 26. August

Auch in diesem Jahr bieten wir zum Museumsuferfest im ganzen Haus ein Programm für alle Besucher an. Außer der Teilnahme an 20-minütigen Spezialführungen durch die Dauerausstellung können Sie selbst kreativ werden und zum Fest einen eigenen Trickfilm herstellen.

Ein Filmquiz, bei dem man nur gewinnen kann, leitet durch die Sonderausstellung *Karl Valentin. Filmpionier und Medienhandwerker*. Außerdem werden Sonderführungen angeboten. Das Kino präsentiert ein Kurzfilmprogramm mit Karl-Valentin-Filmen und aktuellen Produktionen. Ab 18 Uhr stellen wir Filme unseres Klassikerprogramms vor, wobei **Night on Earth** von Jim Jarmusch am Sonntag thematisch an das Motto „Sprache" des diesjährigen Festes anknüpft. In unserem Zelt vor dem Haus lädt das Antiquariat alle Filmbegeisterten zum Stöbern ein.

PROGRAMM

Fr 24.8. 15.00 – 20.00 Uhr

Infozelt mit modernem Antiquariat für Filmliebhaber

Sa 25.8.

11.00 – 22.00 Uhr Infozelt mit modernem Antiquariat für Filmliebhaber
11.00 – 22.00 Uhr Quiz zur Ausstellung Karl Valentin
14.00 – 19.00 Uhr Filmwerkstatt für Groß und Klein
Besucher drehen Trickfilme
13.00 und 15.00 Uhr Dauerausstellung
Kurzführung „Spezial-Effekte des Films"
14.00 und 16.00 Uhr Dauerausstellung
Kurzführung „Die bewegten Bilder"
17.00 Uhr Führung: Sonderausstellung Karl Valentin
14.00 - 18.00 Uhr Kino: Kurzfilmprogramme
18.00 Uhr Jules et Jim R: François Truffaut, F 1962
107 min **OmU** (Info S. 15-16)
20.30 * Uhr Manhattan
USA 1979, Woody Allen, 96 min **OF** (Info S. 18)
22.30 * Uhr Picknick at Hanging Rock Australien 1975
R: Peter Weir, 115 min **DF** (Info S. 16)

So 26.8.

11.00 – 20.00 Uhr Infozelt mit modernem Antiquariat für Filmliebhaber
11.00 – 20.00 Uhr Quiz zur Ausstellung Karl Valentin
14.00 – 19.00 Uhr Filmwerkstatt für Groß und Klein
Besucher drehen Trickfilme
12.00 und 14.00 Uhr
Führung: Sonderausstellung Karl Valentin
13.00 und 15.00 Uhr Dauerausstellung
Kurzführung „Die Pioniere des Films"
16.00 und 17.00 Uhr Dauerausstellung
Kurzführung „Der Trickfilm"
14.00 - 18.00 Uhr Kino
Kurzfilmprogramme
18.00 Uhr Night on Earth USA 1991, R: Jim Jarmusch
Da: Winona Ryder, Armin Mueller-Stahl, Isaach De Bankolé, 129 min **OmU**

Die mit * gekennzeichneten Kinovorstellungen am Samstag kostet mit MUF-Button € 3,- Eintritt, ohne MUF-Button € 6,- bzw. € 5,- ermäßigt.

Öffnungszeiten der Ausstellungen

freitags 10.00 bis 20.00 Uhr
samstags 10.00 bis 22.00 Uhr
sonntags 10.00 bis 20.00 Uhr

Das.Café
Französische Tartes &
Caffè auf höchstem Niveau

Pasta & Salat
des Tages zum Mittag

Die Weinbar
Klassiker &
Neuentdeckungen
mit Antipasti

Sonnenterrasse
mit Mainblick

Eventcatering
Individuelle Veranstaltungen
im Café und im Museum

Öffnungszeiten
täglich 10:00 bis 21:00
Fr. 10:00 bis 23:00
Sa. 14:00 bis 23:00
Montag Ruhetag

DAS.CAFé

DAS.CAFÉ im Filmmuseum
Schaumainkai 41
60596 Frankfurt
museumscatering@aol.com
069 - 961 220 290

AUSSTELLUNGEN ON TOUR

Ein Rückblick und Ausblick

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1984 hat das Deutsche Filmmuseum über 160 Sonderausstellungen recherchiert, konzipiert und realisiert. Die Aktivitäten nahmen in den letzten Jahren stark zu. Mit der weltweit gefragten Schau *Stanley Kubrick* fand eine internationale Vernetzung mit renommierten Häusern wie dem Martin-Gropius-Bau (Berlin), dem Australian Centre for the Moving Image (Melbourne) und dem Palazzo delle Esposizioni (Rom) statt.

Kooperationen mit nationalen Partnern und internationale Kontakte haben Tradition innerhalb der Ausstellungstätigkeit des Deutschen Filmmuseums. Mehr als die Hälfte aller Projekte entstanden in Zusammenarbeit mit einer Partnerinstitution und/oder wurden in anderen Städten gezeigt. Mit dem Goethe-Institut fanden unterschiedliche Veranstaltungen statt, etwa die Fotoausstellung zum Frühwerk von Rainer Werner Fassbinder in Montreal, Krakau, Paris und Lyon.

Die Übernahme und Erschließung des Nachlasses von Curd Jürgens und die daraus konzipierte Ausstellung im Jahr 2000 markierte den Beginn der gezielten Vermittlung von kompletten Sonderschauen an mehreren Orten. Tourplanung und -management sind seither eine wichtige, zusätzliche Aufgabe der Ausstellungsabteilung. In enger Zusammenarbeit mit den Filmmuseen in Düsseldorf, München und Potsdam entstand eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Alfred Hitchcock. *Ich, Kinski* war in Düsseldorf, Potsdam und Wien zu sehen. *Ken Adam: Visionäre Filmarchitektur* machte Station in Berlin und Hollywood.

Die Vernetzung mit internationalen Häusern ermöglicht es, Filmausstellungen einem größeren, heterogenen Publikum anzubieten. Die Ausstellungen müssen sich auf neuen Präsentationsplattformen präsentieren – auch außerhalb der Filmmuseen. So haben etwa im Berliner

oben: Eröffnung im Berliner Martin-Gropius-Bau (2005): Christiane Kubrick und Jan Harlan, Leihgeber der Ausstellung
unten: Die Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff und Sir Ken Adam, dessen Schau 2002 in Berlin gastierte, mit Ehefrau Lady Letizia

rechte Seite:
Hans-Peter Reichmann mit Oliver und Andrea Schell, Maximilian Schell und Lebensgefährtin Elisabeth Michitsch bei der Eröffnung der Ausstellung Maria Schell in Wolfsberg am 15. Juli 2007

Martin-Gropius-Bau, einem interdisziplinären Haus, im Frühjahr 2005 über 74.000 Besucher die Schau zu Leben und Werk des Kultregisseurs Stanley Kubrick besucht. Ebenfalls an nicht primär auf Film ausgerichtete Häuser, wie das Kunst- und Medienzentrum ACMI in Melbourne, das historische Caermerskloster in Gent oder das Züricher Multiattraktionsareal Sihlcity, lockte die Ausstellung ein interessiertes Publikum. Bislang erreichte die in Frankfurt am Main konzipierte Schau über 200.000 Besucher. Die Kontakte zu einer Vielzahl weiterer Institutionen sind Basis für zukünftige, langfristig angelegte Kooperationsprojekte.

Im Idealfall stehen bereits in der Konzeptionsphase nationale oder internationale Partner fest, die sich finanziell und/oder inhaltlich an der Erstellung beteiligen. Die grafische und bauliche Gestaltung ist davon insofern beeinflusst, dass ein modulares Wand- und Vitrinensystem entsteht, strapazierfähigere Materialien Verwendung finden und die Bereichstexte bzw. Bildlegenden mehrsprachig angelegt sind. Auch stellt die Adaption auf spezifische räumliche Gegebenheiten am Präsentationsort besondere Herausforderungen: Dimension, Klima- und Lichtverhältnisse, Farbigkeit, Historie müssen berücksichtigt und in die Planung einbezogen werden. Maria Schells Ballkleid aus den fünfziger Jahren wird an der zweiten Station, dem Schloss Wolfsberg in Kärnten, einzeln stehend in einem historischen, holzgetäfelten Boudoir präsentiert; *Das Boot Revisited* wird am kommenden Standort, dem Haus der Geschichte in Bonn, durch einen kritischen Exkurs zur Darstellung des realen U-Boot-Kriegs ergänzt.

Eine Konsequenz aus den Aktivitäten ist, dass Ausstellungen auch im Hinblick auf ihre internationale „Wanderfähigkeit" hin konzipiert werden – was nicht bedeutet, dass für jedes Thema Reisemöglichkeiten bestehen. Bieten sich jedoch Anknüpfungspunkte, werden diese herausgearbeitet, wie etwa der Bezug der Künstlerfamilie Schell zur in

Kärnten gelegenen Familienalm bei der Ausstellung *Maria Schell* oder der Aspekt Theaterarbeit bei *Curd Jürgens* und *Ich, Kinski*, die beide vom Österreichischen Theatermuseum Wien übernommen wurden.

Derzeit ist ein Projekt über den Künstler und Filmdesigner HR Giger in Vorbereitung; bereits an der Planung sind mehrere Partner beteiligt. Die Ausstellung soll im Herbst 2008 in Frankfurt am Main starten und dann in die Schweiz, Belgien und Schweden gehen. Die aktuell in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Museum für Angewandte Kunst entstehende Schau *Anime – zwischen Highart und Popkultur* wird dreisprachig konzipiert. Stationen in Europa, den USA und in Japan haben bereits Interesse an einer Übernahme angemeldet.

Ausstellungen on tour sind keine Einbahnstraße. Dies zeigt die aktuelle Schau über Karl Valentin, die eine Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum Düsseldorf ist. Und Greta Garbo im vergangenen Jahr war eine Übernahme aus dem Santa Barbara Museum of Art, mit dem wir ein gemeinsames Projekt für 2010 vorbereiten.

BERLIN ALEXANDERPLATZ: REMASTERED

Das Fassbinder-Wochenende vom 17. bis 19. August

Vor 25 Jahren starb Rainer Werner Fassbinder, einer der Köpfe des Neuen Deutschen Films und der international bedeutendsten Regisseure des bundesrepublikanischen Kinos. Aus diesem Anlass restaurierte die *Rainer Werner Fassbinder Foundation* mit der *Bavaria Media* sein 939-minütiges TV-Epos Berlin Alexanderplatz auf 35-Millimeter. Als Filmereignis des Jahres feierte die Fassung auf der Berlinale ihre Uraufführung.

In dem einzigartigen, fünfzehneinhalbstündigen Programm ***Berlin Alexanderplatz: Remastered*** kann man über drei Tage hinweg **Berlin Alexanderplatz** auch auf der Kinoleinwand erleben sowie Hintergründe über die Entstehung und das aufwändige Restaurierungsprojekt erfahren. Denn: Seit der Uraufführung geistert eine Auseinandersetzung um die Güte der Restaurierung und um den Auftrag öffentlicher oder privater Institutionen im Bezug auf Filmrestaurierungen durch die Feuilletons und Archivkreise.

NEUE DIMENSIONEN

Fassbinder verfilmte Alfred Döblins Roman für die ARD als Fernsehproduktion, die mit 100 Haupt- und Nebendarstellern, 3000 Komparsen, neun Monaten Drehzeit und Kosten von 13 Millionen Mark in neue Dimensionen vorstieß. Der künstlerische Wagemut und die ästhetische Klasse erweisen sich bis heute als einzigartig.

Wolfram Schütte (*Frankfurter Rundschau*) befand über Fassbinders Werk in seiner Kritik (nachzulesen auf *filmportal.de*), Berlin Alexanderplatz sei „die vorläufige Summe seines dreiunddreißigjährigen Lebens: die große Konfession, die Abtragung einer Schuld, die Erfüllung eines Traumes und die Zusammenfassung aller bisherigen künstlerischen Anstrengungen." Fassbinder selbst, der zu dem Zeitpunkt bereits bei mehr als 30 Filmen Regie geführt hatte, merkte an: „Als Berlin Alexanderplatz abgedreht war, habe ich gesagt, ‚o.k., jetzt beherrsche ich das Gewerbe.'"

Erzählt wird die Geschichte des Franz Biberkopf, der ohne Perspektive, ohne Ziele, ohne Arbeit durch das Berlin der Jahre 1928/29 taumelt. Dieser ebenso gutmütige, weiche und zärtliche wie harte, jähzornige und brutale Mensch wird nur am Leben gehalten von dem großen Vertrauen, dass die Welt vielleicht schlecht sein möge, aber die Menschen doch gut. „Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verlässt", ist das Leitmotiv des Romans. Aber Franz Biberkopf rappelt sich immer wieder hoch und erholt sich von allen Schlägen – bis ihm das Liebste auf der Welt genommen wird.

VON JUGEND AN FASZINIERT

Die Figur des Franz Biberkopf faszinierte Fassbinder von seiner Jugend an – ebenso der Gedanke, den Roman einmal zu verfilmen: „Ich war gerade vierzehn, vielleicht auch schon fünfzehn, befallen von einer fast mörderischen Pubertät, begegnete ich auf meiner ganz und gar unakademischen, extrem persönlichen, nur meiner ureigenen Assoziation verpflichteten Reise durch die Weltliteratur Alfred Döblins Roman *Berlin Alexanderplatz*."

Biograf Michael Töteberg schrieb dazu: „Anders als Döblin gibt Fassbinder kein Großstadtporträt, sondern inszeniert Innenräume: Er misst die emotionalen Spannungsfelder aus, konzentriert sich ganz auf die Beziehungen zwischen Franz, Reinhold und Mieze. In dieser Konstellation erkannte er das Szenario seines eigenen Lebens. (...) Mit dem Film arbeitete Fassbinder sein Leben auf, und das umfangreiche Figurenensemble gab ihm Gelegenheit, alle Menschen, die seinen Weg einmal gekreuzt hatten, als Darsteller einzubeziehen."

So hatte er mit einigen Schauspielern bis zu Berlin Alexanderplatz nur einen Film gedreht, wie mit dem Hauptdarsteller Günter Lamprecht. Mit Barbara Sukowa war es gar die erste Zusammenarbeit. Viele der – vor allem weiblichen – Schauspieler gehörten aber zum engen Kreis um Fassbinder. Sie haben über die wenigen Jahre und vielen Filme seines Schaffens eng mit ihm

links:
Hannah Schygulla in Berlin Alexanderplatz (D 1980)
rechts: Brigitte Mira und Barbara Sukova

rechte Seite
oben: Hanna Schygulla am Set mit Rainer Werner Fassbinder
unten:
Fassbinder mit Hauptdarsteller Günter Lamprecht

zusammengearbeitet: Hanna Schygulla, Irm Hermann, Brigitte Mira oder Hark Bohm.
Die amerikanische Publizistin Susan Sonntag befand in ihrem Aufsatz *Ein Roman wird Film: Fassbinders Berlin Alexanderplatz* (in: *Worauf es ankommt. Essays,* erschienen im Hanser Verlag 2005): „Mit Berlin Alexanderplatz reüssiert Rainer Werner Fassbinder, wo viele andere scheiterten: Er hat praktisch einen gesamten Roman verfilmt. Mehr noch: Ihm ist die große und obendrein getreue Verfilmung eines großen Romans gelungen. (…) Obwohl der Film vom Fernsehen ermöglicht wurde (…) ist Berlin Alexanderplatz keine Fernsehserie. Eine Fernsehserie wird nach „Folgen" aufgebaut, die eigens dazu entworfen werden, dass man sie in zeitlichem Abstand anschaut – wobei der Abstand in der Regel eine Woche beträgt. (...) Die einzelnen Teile von Berlin Alexanderplatz sind keine Folgen im eigentlichen Sinne, da der Film verliert, wenn er auf diese Weise gesehen wird, verteilt über vierzehn Wochen. (...) Es ist sicherlich eine bessere Art und Weise, ihn in einem Filmtheater aufgeführt zu sehen – fünf Abschnitte von etwa je drei Stunden, über fünf aufeinanderfolgende Wochen verteilt. Ihn im Verlauf von drei oder vier Tagen zu sehen, wäre sogar noch besser. (...) In Berlin Alexanderplatz hat der Film, jene hybride Kunst, endlich etwas von jener sich Zeit lassenden, offenen Form und der akkumulierenden Kraft des Romans erlangt, indem er länger dauert, als je ein Film zu sein wagte – und indem er theatralisch ist."

MAKING OF UND RESTAURIERUNG

Ergänzt wird die Vorführung durch die beiden neuen, zur Restaurierung entstandenen Werke von Juliane Lorenz, Mitarbeiterin Fassbinders und Vorsitzende der *Rainer Werner Fassbinder Foundation*. **Fassbinders Berlin Alexanderplatz: A Mega Movie and Its Story** (2007), den wir in der deutschen Erstaufführung zeigen, erzählt das „Making of". **Fassbinders Berlin Alexanderplatz / Beobachtungen bei der Restauration** (2007) gibt Einblick in den langen digitalen Restaurierungsprozess des ursprünglich auf 16 mm gedrehten Films.

KINOTERMINE

Berlin Alexanderplatz D 1979/80
R: Rainer Werner Fassbinder
Da: Günter Lamprecht, Gottfried John, Barbara Sukowa, Hanna Schygulla, Franz Buchrieser, Annemarie Düringer, Ivan Desny, Hark Bohm, Roger Fritz, Brigitte Mira, Karin Baal, Elisabeth Trissenaar, Irm Hermann, Gerhard Zwerenz, 939 min

In den Pausen bietet unser Café Krautwickel – Fassbinders Leibspeise – nach Originalrezept, Berliner Weiße und weitere Köstlichkeiten an.

Fr 17.8.

18.00 Uhr Fassbinders Berlin Alexanderplatz: A Mega Movie and Its Story D 2007, Dt. Erstaufführung
R: Juliane Lorenz, 60 min **OmeU**
Zu Gast: Juliane Lorenz, Günter Lamprecht (angefr.)
Berlin Alexanderplatz 19.30 Uhr Teil 1 (Die Strafe beginnt, 81 min) **22.00 Uhr** Teil 2 (Wie soll man leben, wenn man nicht sterben will, 59 min) **I** Teil 3 (Ein Hammer auf dem Kopf kann die Seele verletzen, 59 min) **0.15 Uhr** Teil 4 (Eine handvoll Menschen in der Tiefe der Stille, 59 min)

Sa 18.8.

17.00 Uhr Fassbinders Berlin Alexanderplatz/ Beobachtungen bei der Restauration R: Juliane Lorenz, D 2007 **Zu Gast: Juliane Lorenz (angefr.), Günter Lamprecht (angefr.)**
Berlin Alexanderplatz 18.00 Uhr Teil 5 (Ein Schnitter mit der Gewalt vom großen Gott, 59 min) **I** Teil 6 (Eine Liebe, das kostet immer viel, 58 min) **21.00 Uhr** Teil 7 (Merke – einen Schwur kann man amputieren, 58 min) Teil 8 (Die Sonne wärmt die Haut, die sie manchmal verbrennt, 58 min) **23.15 Uhr** Teil 9 (Von den Ewigkeiten zwischen den Vielen und den Wenigen, 58 min) **I** Teil 10 (Einsamkeit reißt auch in Mauern Risse des Irrsinns, 59 min)

So 19.8.

18.00 Uhr Teil 11 (Wissen ist Macht und Morgenstund hat Gold im Mund, 59 min) **I** Teil 12 (Die Schlange in der Seele der Schlange, 59 min) **20.30 Uhr** Teil 13 (Das Äußere und das Innere und das Geheimnis der Angst vor der Angst, 58 min) **21.45 Uhr** Epilog (Rainer Werner Fassbinder: Mein Traum vom Traum des Franz Biberkopf, 111 min)

Berlin Alexanderplatz: Remastered ist eine Kooperation von Bavaria Media und der Rainer Werner Fassbinder Foundation (RWFF) in Zusammenarbeit mit CinePostproduction und Arri. Förderer sind die Kulturstiftung des Bundes sowie die Filmförderungsanstalt, die Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, das Medienboard Berlin-Brandenburg, der FilmFernsehFonds Bayern, German Films mit Unterstützung des MoMA - The Museum of Modern Art und der RWFF.
www.berlinalexanderplatz.net / www.fassbinderfoundation.de

Für die freundliche Unterstützung danken wir

BAVARIA FILM INTERNATIONAL

Rainer Werner Fassbinder Foundation

DIESE BEIDEN SEITEN SIND IN

I EINEM GESONDERTEN DOKUMENT

KLASSIKER & RARITÄTEN

Geschichtlich und künstlerisch bedeutende Filme zeigt diese feste Programmreihe: Dienstags, mittwochs und donnerstags sowie in einer Sonntags-Matinee lassen sich bekannte Meisterwerke oder fast vergessene Raritäten und Schätze (wieder)-entdecken – mit Einführungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Jean-Pierre Jeunet drehte 1990 mit **Delicatessen** sein Spielfilmdebüt – und landete damit auf Anhieb einen Riesenerfolg. Das fantasievolle Filmmärchen steckt voller bizarrer Einfälle und ist bevölkert von einer Reihe skurriler Figuren. Diese wohnen in einer verlassenen Gegend am Rande der Stadt in einem düsteren Mietshaus und haben alle eins gemeinsam: Sie kaufen im hauseigenen Delikatessen-Geschäft ein, dessen Betreiber mehr als eigenwillige Methoden der Nahrungsbeschaffung hat.

Die Screwball-Komödie **Some Like It Hot** (Manche mögen´s heiß, 1959) wurde nicht zuletzt dank Hauptdarstellerin Marilyn Monroe ein überraschender Erfolg und gilt heute noch als eine der besten Komödien aller Zeiten. Die beiden arbeitslosen Musiker Joe (Tony Curtis) und Jerry (Jack Lemmon) werden unfreiwillig Zeugen eines Mordes. Auf ihrer Flucht suchen sie als Frauen verkleidet Unterschlupf in einer Mädchenkapelle. Die Verwicklungen scheinen programmiert, denn: ‚Nobody's perfect'!

Im Verlauf ihrer Karriere drehten die Starkomiker Stan Laurel und Oliver Hardy über 100 gemeinsame Filme – der 1933 entstandene **Sons of the Desert** (Die Wüstensöhne) ist einer ihrer beliebtesten und erfolgreichsten. Um an der jährlich stattfindenden Versammlung der Bruderschaft der „Wüstensöhne" teilzunehmen, reisen die beiden heimlich und unter dem Vorwand einer Schifffahrt nach Chicago. Als das Schiff sinkt und ihre daheim gebliebenen Frauen in Panik geraten, stecken sie in Schwierigkeiten.

oben: George O'Brien, Janet Gaynor in Friedrich Wilhelm Murnaus Sunrise (USA 1927)

unten:
Peter Lorre in Fritz Langs M (D 1931)
Marilyn Monroe in Billy Wilders Some Like It Hot (USA 1959)
Stan Laurel, Oliver Hardy in William A. Seiter Sons of the Desert (USA 1933)

Nach einem Drehbuch von Bertolt Brecht und Ernst Ottwalt drehte Slaton Dudow 1931 mit **Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?** den ersten und einzig offen kommunistischen Film der Weimarer Republik, der schon kurz nach seinem Erscheinen verboten wurde. Die Liebesgeschichte zwischen der Fabrikarbeiterin Anni und dem Automechaniker Fritz zeichnet auch ein realistisches Bild einer Berliner Arbeiterfamilie in Zeiten von Massenarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise.

African Queen (1951) war die letzte Zusammenarbeit von John Huston und Humphrey Bogart, der für seine Rolle mit einem Oscar ausgezeichnet wurde. Deutsch-Ostafrika, 1914: Der nahende Kriegsausbruch zwingt die altjüngferliche Missionarsschwester Rose (Katharine Hepburn), mit dem trinkfreudigen Kapitän Charlie Allnut auf dessen Boot „African Queen" vor den herannahenden Truppen zu fliehen. Die Notgemeinschaft schweißt sie trotz ihrer anfänglichen Antipathie zusammen.

Die poetische Stummfilm-Tragödie **Sunrise** (Sonnenaufgang – Lied von zwei Menschen, 1927), entstanden nach einer Novelle von Hermann Sudermann, war die erste US-Produktion von F.W. Murnau. Von der Kritik begeistert aufgenommen und bei der ersten Oscar-Verleihung gleich mehrmals ausgezeichnet, erzählt er in großartigen Bildern die traurig-tragische Geschichte eines Farmers, der von einer mondänen Großstadtschönheit beinahe dazu gebracht wird, seine Frau zu töten.

Mit **M – Eine Stadt sucht einen Mörder** (1931) drehte Fritz Lang seinen ersten Tonfilm. Die Möglichkeiten des neuen Mediums virtuos nutzend, erzählt er von der dramatischen Jagd von Polizei, Bevölkerung und Unterwelt nach einem psychopathischen Kindermörder. Die sarkastische Schilderungen von Menschenjagd und Massenhysterie und nicht zuletzt Peter Lorres geniale Interpretation des Mörders als Täter und Opfer zugleich, machen M zu einem Meisterwerk des Kinos der Weimarer Republik.

Who´s Afraid of Virginia Woolf (Wer hat Angst vor Virginia Woolf, 1965), die mit fünf Oscars ausgezeichnete Verfilmung eines Theaterstücks von Edward Albee, besticht vor allem durch die überragende schauspielerische Leistung der Hauptdarsteller Elizabeth Taylor und Richard Burton. Als alterndes Akademikerehepaar liefern sie sich vor den Augen ihrer schockierten Gäste einen erbitterten Schlagabtausch.

Roman Polanski variiert in **Cul-De-Sac** (Wenn Katelbach kommt, 1966), eine Studie über Herrschaftsverhältnisse und die Gewaltbereitschaft der Gesellschaft, Samuel Becketts Theaterstück *Warten auf Godot*. Ein zurückgezogener Geschäftsmann und seine junge Frau erhalten unversehens Besuch von zwei flüchtigen Verbrechern, die auf den Gangsterboss Katelbach warten. Zwischen den zwei Paaren entspinnt sich bald ein makabres Spiel um Macht und Abhängigkeit.

Der melodramatische Krimi **The Postman Always Rings Twice** (Wenn der Postmann zweimal klingelt, 1981) handelt von einer verhängnisvollen Leidenschaft im Amerika der Depressionszeit der 1930er Jahre. Der arbeitslose Vagabund Frank (Jack Nicholson) findet in der Taverne von Nick Papadakis eine Anstellung als Hilfsarbeiter. Schon bald beginnt er mit Nicks attraktiver Frau Cora (Jessica Lange) eine wilde Affäre. Als Nick das Geheimnis der beiden entdeckt, muss er sterben.

Seine Rolle in **Zorba, the Greek** (Alexis Sorbas, 1964) machte Anthony Quinn mit einem Schlag weltberühmt. Als der junge englische Schriftsteller Basil die Braunkohlemine seines Vaters auf Kreta erbt, verlässt er voller Elan seine britische Heimat. Im fremden Griechenland angekommen, lernt er Alexis Sorbas kennen, einen extrovertierten, leidenschaftlichen Lebemann – der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft.

Manhattan (1979) darf als Woody Allens erste große Produktion angesehen werden: eine hymnische und immer mitreißende Liebeserklärung an diesen New Yorker Stadtteil, unterlegt von viel Gershwin-Musik. Isaac Davis ist ein mit seinem Job unzufriedener Fernsehautor in der Midlife Crisis, schwankend zwischen zwei Frauen und geplagt von seiner „Ex". Von geistreichem Witz, bittersüßer Tragik und großer visueller Schönheit, wurde Manhattan so etwas wie Woody Allens Welttheater.

Jules et Jim (Jules und Jim, 1962) beschreibt eine tragische Dreiecksbeziehung: Die beiden unzertrennlichen Freunde, der Österreicher Jules

links:
Peter Weir Picknick at Hanging Rock (Australien 1975)

rechts:
Jean-Pierre Jeunet Delicatessen (Frankreich 1990)

(Oskar Werner) und der Franzose Jim (Henri Serre), verlieben sich kurz vor dem Ersten Weltkrieg in die gleiche Frau, Catherine (Jeanne Moreau). François Truffauts Klassiker der Nouvelle Vague ist voll zeitloser Leichtigkeit und eine Liebeserklärung an das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen.

Ang Lees auf der Berlinale mit dem Goldenen Bären ausgezeichnete subtile Komödie **Hsy Yen – The Wedding Banquet** (Das Hochzeitsbankett, 1992) bedeutete für ihn den internationalen Durchbruch. Der fern der Heimat in New York lebende Taiwanese Wai-Tung verheimlicht seinen Eltern seine Homosexualität und schwindelt ihnen die Hochzeit mit einer Malerin vor. Als sie zu Besuch kommen, muss er – um den Schein zu wahren – ein Hochzeitsbankett mit allen Schikanen veranstalten.

Mit **Picknick at Hanging Rock** (Picknick am Valentinstag, 1975) schuf der australische Regisseur Peter Weir einen mysteriösen Thriller voller Andeutungen und ungelöster Rätsel. Am Valentinstag des Jahres 1900 unternehmen die Schülerinnen eines Colleges einen Ausflug zum Hanging Rock, um dort ein Picknick zu veranstalten. Die drei Ältesten machen sich auf, das Felsmassiv zu erkunden und verschwinden spurlos. Nur eine der drei kehrt Tage später und völlig verwirrt wieder zurück.

Jeanne Moreau, Oskar Werner und Henri Serre in François Truffauts Jules et Jim (Frankreich 1962)

KINOTERMINE

Mi 1.8. 18.00 Uhr

Delicatessen
F 1990, R: Jean-Pierre Jeunet, Da: Dominique Pinon, Jean-Claude Dreyfus, 90 min **DF**

Do 2.8. 18.00 Uhr

Some Like It Hot Manche mögen's heiß
USA 1959, R: Billy Wilder, Da: Marilyn Monroe, Jack Lemmon, Tony Curtis, 120 min **OF**
Einführung: Beate Dannhorn

Di 7.8. 18.00 Uhr

Sons of the Desert Die Wüstensöhne
USA 1933, R: William A. Seiter, Da: Stan Laurel, Oliver Hardy, Charley Chase, 68 min **DF**
Einführung: Monika Haas

Mi 8.8. 18.00 Uhr

Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?
D 1932, R: Slatan Dudow, Da: Hertha Thiele, Ernst Busch, Martha Wolter, 80 min
Einführung: Michael Schurig

Do 9.8. 18.00 Uhr

African Queen
USA 1951, R: John Huston, Da: Humphrey Bogart, Katharine Hepburn, 105 min **OF**
Einführung: Thomas Worschech

So 12.8. Matinee 11.30 Uhr

Sunrise
Sonnenaufgang – Lied von zwei Menschen
USA 1927, R: F.W. Murnau, Da: George O'Brien, Janet Gaynor, 103 min **engl. ZT**
Klavierbegleitung: Sergei Knobloch
Einführung: Claudia Dillmann

Di 14.8. 18.00 Uhr

M – Eine Stadt sucht einen Mörder
D 1931, R: Fritz Lang, Da: Peter Lorre, Ellen Widmann, 99 min **Einführung: Jim Heller**

Mi 15.8. 18.00 Uhr

Who's Afraid of Virginia Woolf?
Wer hat Angst vor Virginia Woolf?
USA 1965, R: Mike Nichols, Da: Elizabeth Taylor, Richard Burton, 131 min **OF**

Do 16.8. 18.00 Uhr

Cul-de-Sac
Wenn Katelbach kommt
GB 1966, R: Roman Polanski, Da: Donald Pleasence, Françoise Dorléac, 111 min **OF**

Di 21.8. 18.00 Uhr

The Postman Always Rings Twice
Wenn der Postmann zweimal klingelt
USA 1981, R: Bob Rafelson, Da: Jack Nicholson, Jessica Lange, 121 min **OmU**

Mi 22.8. 18.00 Uhr

Zorba the Greek
Alexis Sorbas
Griechenland 1964, R: Michael Cacoyannis
Da: Anthony Quinn, Alan Bates, Irene Papas
142 min **engl. OmU**
Einführung: Natascha Gikas

Do 23.8. 18.00 Uhr Woody Allen

Manhattan
USA 1979, R: Woody Allen, Da: Woody Allen, Diane Keaton, Michael Murphy, 96 min **OF**

Di 28.8. 18.00 Uhr

Jules et Jim
Jules und Jim
F 1962, R: François Truffaut
Da: Jeanne Moreau, Oskar Werner, Henri Serre
107 min **OmU**
Einführung: Jim Heller

Mi 29.8. 18.00 Uhr

Hsy Yen – The Wedding Banquet
Das Hochzeitsbankett
Taiwan/USA 1992
R: Ang Lee, Da: Dion Birney, Jeanne Kuo Chang
108 min **OmU**

Do 30.8. 18.00 Uhr

Picknick at Hanging Rock
Picknick am Valentinstag
Australien 1975, R: Peter Weir
Da: Rachel Roberts, Vivean Gray
115 min **DF**
Einführung: Uschi Rühle

INGMAR BERGMAN (2)

Die chronologisch aufgebaute Werkschau zeigt im August Filme von Ingmar Bergman aus den 1970er Jahren: eine Dokumentation über die Fåröinseln, seiner Wahlheimat, sowie den Epos Fanny und Alexander, mit dem er sich aus dem Kino verabschieden wollte.

Mit **Viskningar och rop** (Schreie und Flüstern, 1972) gelang Bergman ein großes Comeback. Drei Schwestern und eine Bedienstete werden auf einem Landsitz zusammengeführt. Dort liegt die krebskranke Agnes im Sterben und wird von Anna gepflegt, während Karin und Maria, mit ihren Ehemännern angereist, in eigene Probleme verstrickt sind. Bergman kontrastiert die Figuren, deren Geschichten er in Rückblenden erzählt. Zwischen ihnen findet keine Kommunikation statt. Die Farbe Rot dominiert die Innenszenen, die metaphorisch für das Seelenleben der Schwestern steht, die in der puritanischen Gesellschaft gefangen sind.

Bergman verfolgt in **Scener ur ett äktenskap** (Szenen einer Ehe, 1974) über einen längeren Zeitraum hinweg die Beziehung des verheirateten Paares Marianne und Johan. Sie scheinen zunächst, wie in einer Frauenzeitschrift dargestellt, eine harmonische Modellehe zu führen. Allmählich werden jedoch Untiefen und Widersprüche offenbar. Wegen einer Affäre kommt es zum traumatischen Zerfall, und erst Jahre nach der Scheidung scheint eine Annäherung wieder möglich. Gezeigt werden die sechs je 50-minütigen Folgen der Fernsehfassung. „Ich habe drei Monate gebraucht, um dieses Buch zu schreiben, aber es hat mich lange Zeit meines Lebens gekostet, es zu erfahren“, so Ingmar Bergman.

In **Fårödokument 1979** (Farö-Dokument, 1979) setzt Bergman seiner Wahlheimat ein Denkmal. Im Sommer 1960 besuchte er zum ersten Mal die kleine Insel, deren raue Landschaft ihn faszinierte und die er immer wieder zum Drehort machte. Bereits 1969 drehte er dort einen Dokumentarfilm über die Insel und ihre Bewohner, auf den er in seinem zweiten Teil 1979 in Ausschnitten zurückgreift. So sachlich das Werk ist, enthält es trotzdem eine Spiegelung der Bergmanschen Welt.

Das preisgekrönte Epos **Fanny och Alexander** (Fanny und Alexander, 1982) erzählt von dem skandinavischen Bürgertum. Die autobiografischen Bezüge und die Annahme, dass die Kindheitsgeschichte Bergmans wiedergegeben werde, weist der Regisseur jedoch als nicht ganz richtig zurück. „Fanny und Alexander ist eine Geschichte, die Chronik einer Familie der Mittelklasse, vielleicht der oberen Mittelklasse, in einer mittelgroßen Stadt um 1910, wo man eng zusammenhält. Der Film ist ein großer Gobelin mit einer Menge Menschen, Farben, Häusern, Wäldern, geheimnisvollen Verstecken und nächtlichen Himmeln – alles vielleicht ein wenig romantisch, aber nur so viel, dass man es noch aushalten kann“, so beschrieb Ingmar Bergman sein Werk.

KINOTERMINE

Do 2.8. 20.30 Uhr

Viskningar och rop Schreie und Flüstern
Schweden 1972, R: Ingmar Bergman
Da: Harriet Andersson, Kari Sylwan, 91 min **OmeU**

So 5.8. 18.00 Uhr + 21.00 Uhr

Scener ur ett äktenskap Szenen einer Ehe
Schweden 1973, R: Ingmar Bergman
D: Liv Ullmann, Erland Josephson
281 min insg. **OmeU**
18.00 Uhr: Teile 1-3
21.00 Uhr: Teile 4-6

Do 9.8. 20.30 Uhr

Fårödokument 1979 Fårö-Dokument 1979
Schweden 1979, R: Ingmar Bergman
Dokumentarfilm, 103 min **OmÜ**

Fr 10.8. 20.30 Uhr

Fanny och Alexander Fanny und Alexander
Schweden 1982, R: Ingmar Bergman
Da: Bertil Guve, Ewa Fröling, 188 min **OmU**

links: Schreie und Flüstern (Schweden 1972)
mitte: Szenen einer Ehe (Schweden 1973)
oben: Fanny und Alexander (Schweden 1982)

WOODY ALLEN (2)

Der zweite Teil unserer Auswahl aus dem Werk von Woody Allen zeigt neben zwei neueren Produktionen vor allem Klassiker aus den 1970er und 1980er Jahren.

Neben Interiors (1978), A Midsummer Night's Sex Comedy (1982) und Another Woman (1988) verweist **September** (1987) am offensichtlichsten auf das Werk des von Allen bewunderten Ingmar Bergman. Sechs Personen verbringen ein Wochenende in einem Landhaus in Vermont. Alle haben ihre Probleme mitgeschleppt und breiten diese in einer beeindruckenden filmischen Choreographie voreinander aus: Vor allem geht es um unglückliche Liebesbeziehungen. September ist ein intimes Kammerspiel ohne eine einzige Außenaufnahme, gelegentlich bricht aber doch so etwas wie Ironie durch.

Im Mittelpunkt von **Another Woman** (1988) steht eine 50-jährige Philosophieprofessorin in New York, die sich bislang vor Gefühlen weitgehend abgeschirmt hat, aber dazu gebracht wird, ihr bisheriges Leben zu überdenken: Sie wird die „andere Frau". In ihrem Apartment kann sie über einen Luftschacht die Gespräche in der psychoanalytischen Praxis ein Stockwerk tiefer mithören. Vor allem die Erzählungen einer jungen Frau sind der unmittelbare Anlass für die Selbsterforschung der Hauptfigur, wobei Allen Vergangenheit und Gegenwart ineinander fließen lässt.

In **Hollywood Ending** (2002) spielt Woody Allen selbst einen neurotischen New Yorker Regisseur, dessen Karriere eigentlich schon vorbei ist. Da verhilft ihm seine Ex-Frau zu einem Comeback: Er soll einen Film für ihren Geliebten, einen Hollywood-Studioboss, drehen. Mehrfach vermasselt er vieles, und die Schwierigkeiten kulminieren schließlich darin, dass der Regisseur aus psychosomatischen Gründen erblindet. Hollywood Ending ist gespickt mit *inside jokes* über die amerikanische Filmindustrie und war in Deutschland im Kino nicht zu sehen.

Match Point (2005) war Allens erstes in England gedrehtes Werk. Ein Tennislehrer freundet sich mit einem seiner Schüler an, wird in dessen Familie aufgenommen und heiratet dessen Schwester – fühlt sich aber sexuell zur ehemaligen Freundin seines Schwagers hingezogen, einer erfolglosen Schauspielerin. Match Point geriet zu einem Meisterwerk: eine fesselnde Studie über Klassenschranken und deren Überwindung, über den Konflikt zwischen Liebe und Aufstiegsaspirationen, zynisch und amoralisch. Der Tennisball zu Beginn , der an der Oberkante des Netzes hängen bleibt und auf die eine oder die andere Seite fallen kann, wird zu einer Metapher für die Zufälle, von denen das Leben oft abhängt.

Bei der Titelfigur von **Broadway Danny Rose** (1984) handelt es sich um einen kleinen Agenten für erfolglose Künstler. Einer seiner Klienten ist Lou Canova, ein schwergewichtiger Schnulzensänger, der seine besten Tage hinter sich hat, für den sich aber im Zuge des Nostalgiebooms ein mögliches Comeback auftut. Alles könnte klappen, aber Canovas (außereheliche) Geliebte und die Mafia sorgen für Komplikationen. Broadway Danny Rose ist die ebenso komische wie bewegende Studie eines geborenen Verlierers, der am Schluss auch als Sieger dasteht, weil es ihm gelingt, sein Schicksal zu meistern.

Manhattan (1979) darf als Allens erste große Produktion angesehen werden: eine hymnische, ironische und immer mitreißende Liebeserklärung an diesen New Yorker Stadtteil und seine Bewohner, unterlegt mit viel Gershwin-Musik. Isaac Davis ist ein mit seinem Job unzufriedener Fernsehautor in der Midlife Crisis, schwankend zwischen zwei Frauen und geplagt von seiner „Ex". Auch geht es um die Bedeutung der Kunst für das Leben und wie man es einigermaßen anständig führen kann, ohne Verrat am eigenen Anspruch zu begehen. Von geistreichem Witz, bittersüßer Tragik und großer visueller Schönheit, wurde Manhattan das ganz besondere Welttheater Woody Allens.

links: Woody Allen und Diane Keaton in Annie Hall (USA 1977)

rechts: Jonathan Rhys Meyers und Scarlett Johansson in Match Point (USA 2005)

1. bis 31. August

Mit seiner sechsten Regiearbeit **Annie Hall** (Der Stadtneurotiker, 1977) war Allen zuvor der Aufstieg zum bedeutenden Filmemacher gelungen: Es war sein erstes Werk, das nicht nur von seinen komischen Einfällen lebte, sondern von seiner visuellen Gestaltung. Zudem gelang Allen mit seiner Hauptfigur, dem jüdischen Komiker Alvy Singer, der sich in eine Sängerin verliebt, die ebenso neurotisch ist wie er selbst, ein überzeugendes Selbstportrait. Und nicht zuletzt ist Annie Hall ein Feuerwerk verschiedener filmischer Erzählformen und origineller Ideen, die sich zu einem stimmigen Ganzen fügen.

KINOTERMINE

Mi 1.8. 20.30 Uhr I **Fr 3.8.** 18.00 Uhr

September USA 1987, R: Woody Allen, Da: Denholm Elliott, Mia Farrow, Elaine Stritch, 82 min **OmU**

Sa 4.8. 22.30 Uhr I **Di 7.8.** 20.30 Uhr

Another Woman USA 1988, R: Woody Allen, Da: Gena Rowlands, Mia Farrow, Ian Holm, 84 min **OmU**

Fr 10.8. 18.00 Uhr I **So 12.8.** 20.30 Uhr

Hollywood Ending USA 2002, R: Woody Allen
Da: Woody Allen, Téa Leoni, Debra Messing
112 min **OF**

Sa 11.8. 22.30 Uhr I **Di 14.8.** 20.30 Uhr

Match Point GB/USA/Luxemburg 2005
R: Woody Allen, Da: Jonathan Rhys Meyers, Matthew Goode, Scarlett Johansson, Emily Mortimer, 124 min **OmU**

Mi 15.8. 20.30 Uhr I **Mo 20.8.** 18.00 Uhr

Broadway Danny Rose USA 1984,
R: Woody Allen, Da: Woody Allen, Mia Farrow, Nick Apollo Forte, 86 min **OF**

Sa 25.8. 20.30 Uhr **Museumsuferfest**

Manhattan USA 1979, R: Woody Allen, Da: Woody Allen, Diane Keaton, Michael Murphy, 96 min **OF**

Di 28.8. 20.30 Uhr I **Fr 31.8.** 20.30 Uhr

Annie Hall Der Stadtneurotiker
USA 1977, R: Woody Allen, Da: Woody Allen, Diane Keaton, Tony Roberts, 94 min **OF**

JÜDISCHE KULTURWOCHEN

ab 21. August

Im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen vom 21. August bis 2. September thematisiert die Filmreihe das osteuropäische Judentum. Das Spektrum reicht von untergegangenen jüdischen Kulturen in Odessa und Czernowitz bis hin zu der Diaspora und jüdischen russischen Einwanderern in Israel.

Der Dreiteiler **Odessa Odessa …** (2004) führt von Odessa in der Ukraine nach ‚Little Odessa' in Brooklyn/New York und nach Ashdod, Israel. Dort werden die emigrierten Juden zu ihrer Überraschung als Russen definiert. In verschiedenen Gesprächen geht es um Hoffnungen, Illusionen und den Traum von Freiheit. Diese Reise in vergangene Zeiten erzählt zugleich die Geschichte der Diaspora. Odessa erscheint als ein mythischer, idealisierter Ort.

Herr Zwilling und Frau Zuckermann (1999) portraitiert die beiden älteren Leute, die zu den letzten noch in Czernowitz geborenen Juden gehören. Täglich besuchen sie sich, sprechen über frühere Zeiten, über Politik und Literatur und das alltägliche Leben. Mit ihren Erinnerungen werden Episoden aus dem jüdischen Leben im heutigen „Chernivtsi" verknüpft, einst kulturelles Zentrum von europäischem Rang, das jetzt zur Ukraine gehört.

Sipur Hatzi Russi (Love & Dance, 2006) ist eine Coming-of-Age-Geschichte über die Schwierigkeiten der ersten Liebe und der Suche nach Identität. Der Junge Chen lebt mit seiner russischen Mutter und seinem israelischen Vater in der Hafenstadt Ashdod in Israel. Als er die gleichaltrige Natalie kennen lernt, die an einem Tanzkurs teilnimmt, lässt er sich ebenfalls eintragen.

Im September wird die Reihe mit Ha-Bama (The Stage, 2005) und The Cemetery Club (2006) fortgesetzt.

Michale Boganim Odessa Odessa (Israel/Frankreich 2004)
oben: Eitan Anner Sipur Hatzi Russi (Israel 2006)

KINOTERMINE

Do 23.8. 20.30 Uhr

Odessa Odessa Israel/Frankreich 2004
R: Michale Boganim, Dokumentarfilm, 96 min **OmU**

So 26.8. 20.30 Uhr

Herr Zwilling und Frau Zuckermann D 1999
R: Volker Koepp, Dokumentarfilm, 126 min **OmU**

Mi 29.8. 20.30 Uhr

Sipur Hatzi Russi Love & Dance
Israel 2006, R: Eitan Anner, D: Vladimir Volov, Valeria Voevodin, 90 min **OmU**

In Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Frankfurt und der Jüdischen Gemeinde Frankfurt.

WAS DAS HERZ BEGEHRT (2) – DAS MRS. ROBINSON-PHÄNOMEN

Manche sprechen von einem letzten Tabubruch im Kino: Frauen, die deutlich jüngere Männer lieben. Von Hollywood-Komödien bis zum Experimentalfilm sind auch im August sehr unterschiedliche Werke zu sehen, in denen diese Konstellation thematisiert wird.

Da Mrs. Robinson aus **The Graduate** (Die Reifeprüfung, 1967) dem „Phänomen" und damit der Reihe den Namen gab, zeigen wir den großen Klassiker noch einmal. Mike Nichols temporeiche Gesellschaftssatire mit dem berühmten Song von *Simon and Garfunkel* nimmt die verkniffene Moral des amerikanischen Establishments aufs Korn.

Eine Art Fortsetzung von The Graduate lieferte Rob Reiner mit **Rumor has it …** (Wo die Liebe hinfällt, 2005). Mit dem „Beau" Burroughs (Kevin Costner) steht ein Mann im Mittelpunkt, der nacheinander Beziehungen mit der Großmutter, Mutter und – auch der Tochter (Jennifer Aniston) einer Familie hat. Aus der ironischen Haltung gegenüber der Vorlage entwickelt die Geschichte viel Witz und Situationskomik.
Der 27- jährige Yuppie Max lernt in einer Kneipe die 43-jährige Kellnerin Nora kennen. Er verbringt angetrunken mit ihr die Nacht in der spritzigen, unsentimentalen Komödie **White Palace** (Frühstück bei ihr, 1990). Doch außer ihrer Leidenschaft haben die beiden wenig gemeinsam. Der versnobte Freundeskreis des Werbemanagers macht sich über die Serviererin lustig, und Nora verzweifelt schließlich an all den Differenzen. Max jedoch trifft seine eigene Entscheidung.
In der hübsch neurotischen New Yorker Beziehungskomödie **Prime** (Couchgeflüster, 2005) findet die 37-jährige, frisch geschiedene Karrierefrau Rafi in dem 23-jährigen Maler Dave eine neue Liebe. Da sie mit dem beträchtlichen Altersunterschied nicht recht fertig wird, ersucht sie die Therapeutin Lisa (Meryl Streep) um Hilfe. Doch es stellt sich heraus, dass Lisa die Mutter von Dave ist.
Die Komödie **Solkongen** (Der Sonnenkönig) um drei aufrichtige Verlierertypen wurde zum größten dänischen Kinoerfolg in 2005. Der 30-jährige Tommy wohnt noch bei Mama und fürchtet zwei Dinge: geregelte Arbeit und Frauen. So landet er mit seinen Kumpels bei einer Therapiegruppe. In seinem ersten neuen Job als Elektriker wird er gleich gefeuert, doch die 30 Jahre ältere Teilhaberin der Firma kümmert sich von da an rührend um ihn. Zwischen Tommy und Susse entsteht eine Amour Fou, die über den Standes- und Altersunterschied, über Leseschwächen, Alkoholprobleme und Todesfälle hinweg Bestand hat.

Einer der großen französischen Hits 1999 war die charmante Komödie **Belle maman** (Meine schöne Schwiegermutter) mit der wunderbaren Catherine Deneuve in der Hauptrolle. „Meine Oma ist die Frau von meinem Papa. Und sie ist auch die Mama von meiner Mama", lautet der Kommentar von Antoines Tochter Pauline, als ihr Vater ihre Großmutter heiratet. Die Schwiegermutter, deren Zerrbild häufig als Abgrund des Schreckens in einer Ehe dient, wird zum attraktiven Objekt der Begierde.
Cet amour-la (Diese Liebe, 2002) handelt von der letzten Liebesgeschichte der Marguerite Duras. Yann Andrea (Aymeric Demarigny), auf dessen Erinnerungen der Film beruht, lebt nur für die Literatur. Sein großes Idol ist Marguerite Duras (Jeanne Moreau). Er schreibt der viel älteren Schriftstellerin fünf Jahre lang täglich Briefe, bis er sie endlich kennen lernt – und bei ihr einzieht.

KINOTERMINE

Fr 3.8. 20.30 Uhr

White Palace Frühstück bei ihr, USA 1990
R: Luis Mandoki, Da : Susan Sarandon, James Spader, Jason Alexander, 103 min **OF**

Fr 3.8. 22.30 Uhr I **Fr 24.8.** 20.30 Uhr

Prime Couchgeflüster
USA 2005, R: Ben Younger, Da: Uma Thurman, Meryl Streep, Bryan Greenberg, 105 min **OmU**

Sa 4.8. 18.00 Uhr

The Graduate Die Reifeprüfung
USA 1967, R: Mike Nichols, Da: Dustin Hoffman, Anne Bancroft, Katharine Ross, 105 min **DF**

Sa 4.8. 20.30 Uhr

Rumor has it … Wo die Liebe hinfällt
USA 2005, R: Rob Reiner, Da: Jennifer Aniston, Mark Ruffalo, Kevin Costner, 97 min **OF**

Mi 8.8. 20.30 Uhr I **Sa 11.8.** 20.30 Uhr

Belle maman Meine schöne Schwiegermutter
F 1999, R: Gabriel Aghion, Da: Catherine Deneuve, Vincent Lindon, Mathilde Seigner, 102 min **OmeU**

So 12.8. 18.00 Uhr I **Fr 31.8.** 22.30 Uhr

Cet amour-la Diese Liebe
F 2001, R: Josée Dayan, Da: Jeanne Moreau, Aymeric Demarigny, 100 Min **OmU**

Di 21.8. 20.30 Uhr I **Fr 24.8.** 22.30 Uhr

Solkongen Der Sonnenkönig, Dänemark 2005
R: Tomas Villum Jenssen, Da: Nikolaj Lie Kaas, Birthe Neumann, Thomas Bo Larsen, 86 min **OmeU**

Mi 22.8. 20.30 Uhr I **Fr 31.8.** 18.00 Uhr

Vers le sud In den Süden
Frankreich/Kanada 2005, R : Laurent Cantet, Da : Charlotte Rampling, Karen Young, Louise Portal, Ménothy Cesar, 105 min **OmU**

Do 30.8. 20.30 Uhr

Baby I Will Make You Sweat
D 1995, R: Birgit Hein, Experimentalfilm, 63 min **OmU**

KINDERKINO

16 Jahre sollte diese Liebe dauern, bis zu Duras' Tod 1996. Dayan schildert sie in Form eines Kammerspiels, das sich ganz auf seine großartigen Schauspieler verlässt.
Haiti in den späten siebziger Jahren: Sonne, Meer und Sex. Das verheißt in **Vers le sud** (In den Süden, 2005) für die drei Nordamerikanerinnen in den besten Jahren Ellen (Charlotte Rampling), Brenda und Sue ein abwechslungsreiches Intermezzo, denn in Haiti können sie für ein paar Wochen ihre sexuellen Sehnsüchte ausleben. Und zwar durch die Dienste einiger gutaussehender einheimischer, junger Männer, die den Frauen für ein paar Dollar wieder das Gefühl geben, schön und begehrenswert zu sein.

Zehn Jahre vor Vers le sud zog es auch die bekannte deutsche Experimentalfilmerin Birgit Hein in den Süden – nach Jamaica. Dort begann sie eine sexuelle Beziehung mit einem jungen Jamaikaner und filmte ein sehr persönliches und intimes Reisetagebuch: **Baby I Will Make You Sweet** (1995), das sich heute unter anderem in der Filmsammlung des Centre Pompidou befindet. Mit großer Aufrichtigkeit thematisiert sie ihre Schwierigkeiten mit dem Älterwerden, ihr Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Sexualität, aber auch die Frustrationen des Alleinseins.

Für Klein und Groß geht die Reise des Sommerferien-Programms weiter mit Pippi im Taka-Tuka-Land und einem Besuch des kleinen Gespensts auf Burg Eulenstein.

Die Eltern von Tommy und Annika fahren beruhigt in die Ferien. Sie glauben ihre Kinder gut aufgehoben bei Pippi. Aber Pippi hieße nicht Langstrumpf, wenn sie nicht schon wieder ein neues Abenteuer parat hätte: Als die drei beim Spielen eine Flaschenpost von ihrem Vater Kapitän Efraim Langstrumpf finden, ist allen sofort klar, dass er unbedingt ihre Hilfe benötigt. Denn sein Schiff, die Hoppetosse, wurde samt der gesamten Mannschaft von Piraten überfallen. Alle werden in einer Festung auf der Insel Taka-Tuka festgehalten. Mit Pippis neuester Erfindung, einem Heißluftballon, machen sich die Kinder gemeinsam auf den Weg in der Südsee. Ob es ihnen gelingt, Kapitän Langstrumpf zu befreien, und welche Abenteuer sie auf ihrer Reise ins Taka-Tuka-Land bestehen müssen, kann gleich Anfang August miterlebt werden.
Immer Schlag Mitternacht spukt **Das kleine Gespenst** auf Burg Eulenstein und kann seinem

Freund, dem Uhu Schuhu, Geschichten aus mehreren Jahrhunderten erzählen. Aber sein größter Traum ist es, einmal das Tageslicht zu sehen. Durch einen ungewöhnlichen Zufall geht eines Tages dieser Wunsch in Erfüllung. Und so kommt es, dass das kleine Gespenst in der Stadt Eulenstein eine Menge Chaos anrichtet und die Bewohner in Atem hält – zudem es jetzt auch noch von der Sonne gefärbt in schwarz sein Unwesen treibt. Einzig die Kinder des Apothekers fürchten sich nicht vor dem Gespenst und können ihm behilflich sein, sich wieder in ein Nacht-Gespenst zu verwandeln. Mit der Verfilmung des Kinderbuch-Klassikers von Otfried Preußler wird nochmals an den Zeichentrick-Künstler Curt Linda erinnert, der im April dieses Jahres verstarb.
Begleitend zu den Jüdischen Kulturwochen zeigt das Kinderkino **Love and Dance** (2006). (Info S.19)

KINOTERMINE

Fr 3.8. 14.30 Uhr I **So 5.8.** 16.00 Uhr

Fr 10.8. 14.30 Uhr I **So 12.8.** 16.00 Uhr

Pippi Långstrump på de sju haven Pippi im Taka-Tuka-Land, Schweden 1970, R: Olle Hellbom
Da: Inger Nilsson, Pär Sundberg, Maria Person, Beppe Wolgers, 95 min **ab 6 Jahren, DF**

Fr 17.8. 14.30 Uhr I **So 19.8.** 16.00 Uhr

Das kleine Gespenst BRD 1990, R: Curd Linda
Zeichentrickfilm, 92 min **o.A., DF**

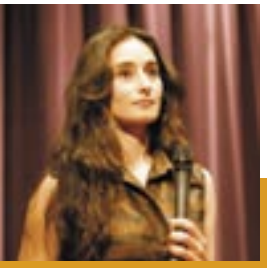
Fr 31.8. 14.30 Uhr

Sipur hatzi russi Love & Dance, Israel 2006, R: Eitan Anner, D: Vladimir Volov, Valeria Voevodin, 93 min **DF, ab 6 Jahren** (Info S.19)

links: Dustin Hoffman in Mike Nichols Die Reifeprüfung (USA 1967)
oben: Das kleine Gespenst (BRD 1990)
unten: Pippi im Taka-Tuka-Land (Schweden 1970)

PROMINENTE GÄSTE

Besondere Filmschaffende besuchten als Gäste in den vergangenen Wochen unsere Kinoveranstaltungen. Regisseurin **Gariné Torossian** eröffnete die Reihe Fokus Armenien mit ihrer Dokumentation Stone, Time, Touch (2007), die sich wie das gesamte Programm unter anderem mit dem Genozid an den Armeniern auseinander setzte.
Für die Reihe AIDS in der Stadt, begleitend zum deutsch-österreichischen Fachkongress, brachte Regisseur **Hans W. Geißendörfer** eine eigens geschnittene Lindenstraßen-Episode mit, die er anschließend mit Klaus Walter (hr) und dem Publikum diskutierte.
Bei *Was tut sich – im deutschen Film?* präsentierten Regisseur **Chris Kraus** sein preisgekröntes Werk Vier Minuten, den aktuellen Gewinner des Deutschen Filmpreises, und Altmeister **Peter Fleischmann** sein Langzeitprojekt Mein Freund der Mörder. Fleischmann, dessen Archiv unser Haus führt, gehört zu den Protagonisten des Neuen Deutschen Films, der viele nationale und internationale Filmschaffende beeinflusst hat. Der kanadische Regisseur **Bruce McDonald** berichtete als Gast der Eröffnung von Maple Movies, dass ihn der Neue Deutsche Film in den 1970er Jahren beeindruckt habe.



HAMLET IM VERLEIH

Auf der diesjährigen Berlinale präsentierten wir unsere restaurierte Kopie des Stummfilmklassikers Hamlet (D 1920/21), bei der Retrospektive Asta Nielsen im April feierte sie Frankfurt-Premiere, und am 20. Juli lief sie auf ARTE. Dafür hatte Michael Riessler im Auftrag von ZDF/ARTE eine neue Musik komponiert und eingespielt.
Kinos und Festivals können beide Verleihkopien im stummen 35mm-Format (davon eine Fassung mit englischen Untertiteln) bestellen. Das International Preservation Filmfestivals (Los Angeles) sowie das Pacific Film Archive (Berkeley), das New York Film Festival und die 9. Nordischen Filmtage (Riga, Lettland) mit Hamlet als Eröffnungsfilm gehören zu den nächsten Stationen. Informationen, Beratung und Ausleihe über den nicht-kommerziellen Filmverleih des Deutsches Filminstituts – DIF unter Telefon 0611-9700010. filmverleih@deutsches-filminstitut.de

Ein Freund, ein guter Freund ... ⇢ der das Deutsche Filmmuseum in seinen vielfältigen Aufgaben unterstützt, ⇢ hat's gut bei uns. ⇢ Er wird zu Eröffnungen eingeladen, ⇢ hat freien Eintritt zu allen Ausstellungen, ⇢ erhält das monatliche Programmheft frei Haus und ⇢ und ⇢ und ⇢ wir freuen uns auf Sie! ⇢ ⇢ ⇢ ⇢ ⇢ Tel. 069 - 961 220 225 ⇢ ⇢ freunde@deutsches-filmmuseum.de ⇢ www.deutsches-filmmuseum.de/freunde

freunde
des deutschen
filmmuseums
Schaumainkai 41
60596 Frankfurt

freunde des
deutschen
filmmuseums

FRANKFURTER KULTURKOMITTEE

Beim 5. Kulturkonvent FrankfurtRheinMain informierte sich das Frankfurter Kulturkomittee (FraKK) über Aufgaben, Arbeit und Programm unseres Instituts. Der Verein unter dem Vorsitz von Manfred Pohl dient als wichtige kulturelle Plattform der Mainmetropole und spannt ein Netzwerk im täglichen Prozess zwischen Wirtschaft, Politik und Kultur.
Hilmar Hoffmann berichtete in seiner anekdotischen Begrüßung aus der Geschichte des Hauses und warb für den DIF-Freundeskreis, der in vielfältiger Weise notwendige Unterstützung leistet. Direktorin Claudia Dillmann stellte die „Schule des Sehens" vor, eines der neuen museumspädagogischen Angebote für Jugendliche. Anschließend erlebten die Gäste eine Führung durch die Sonderausstellung Maria Schell, die am 17. Juni endete und nun in Österreich zu sehen ist.

links
oben: Gariné Torossian, Hans W. Geißendörfer
unten: Chris Kraus, Bruce McDonald

oben: Führung für das Frankfurter Kulturkomitee durch die Ausstellung Maria Schell

13. FRANKFURTER KINOWOCHE

Traditionell gehört die Frankfurter Kinowoche zu den kulturellen Sommer-Highlights in der Stadt – nunmehr mit neun statt sieben Vorstellungen. Mehr als 2500 Besucher erlebten vom 6. bis 15. Juli wieder Kino an ungewöhnlichen Orten.

Von Stummfilmen mit Musikbegleitung, Klassikern aus internationalen Archiven bis hin zu aktuellen Arthouse-Produktionen reichte das Spektrum. Den besonderen Reiz machte die Korrespondenz zwischen Ort und Film aus. Das Rahmenprogramm bot darüber hinaus Kulinarisches, Führungen und eine Party.

Zu sehen waren im Hof des Alten Polizeigefängnisses Der Gefangene von Alcatraz (1962), im Bolongarogarten Orlando (1992), im Ballsaal des Radisson SAS Hotels Lost in Translation (2003), im Casino des IBC Tower Big Night (1996), im Entrée der Deutschen Bahn AG Zugvögel – Einmal nach Inari (1997), im CocoonClub A Space Odyssey (1968), auf dem Centre Court der FTC Palmengarten Wimbledon (2004) sowie in der Ausbildungshalle der Hauptfeuerwache ein ausgesuchtes Stummfilmprogramm mit Klavierbegleitung (The Fireman 1916, Are Parents Pickles? 1925 u.a.). Nur einmal spielte das Wetter nicht mit, deshalb konnte nach der Mainrundfahrt der Film Hausboot auf dem FGS Nautilus nicht gezeigt werden

Organisatorin Petra Kappler und ihr Team meisterten wie gewohnt die Strapazen, jeden Abend neue Orte in ein Kino zu verwandeln, Leinwände aufzubauen und den Film zu projizieren. Dabei bewährte sich wie in den vergangenen Jahren *Big Cinema*, dessen Geschäftsführer Johannes Bernstein das Lob gerne zurück gab: „Wir werden über das ganze Jahr hinweg bundesweit mit allen Arten von Kinoprojektionen gebucht, der Charme und das Konzept der Frankfurter Kinowoche sind aber etwas ganz Besonderes."

Mit freundlicher Unterstützung von

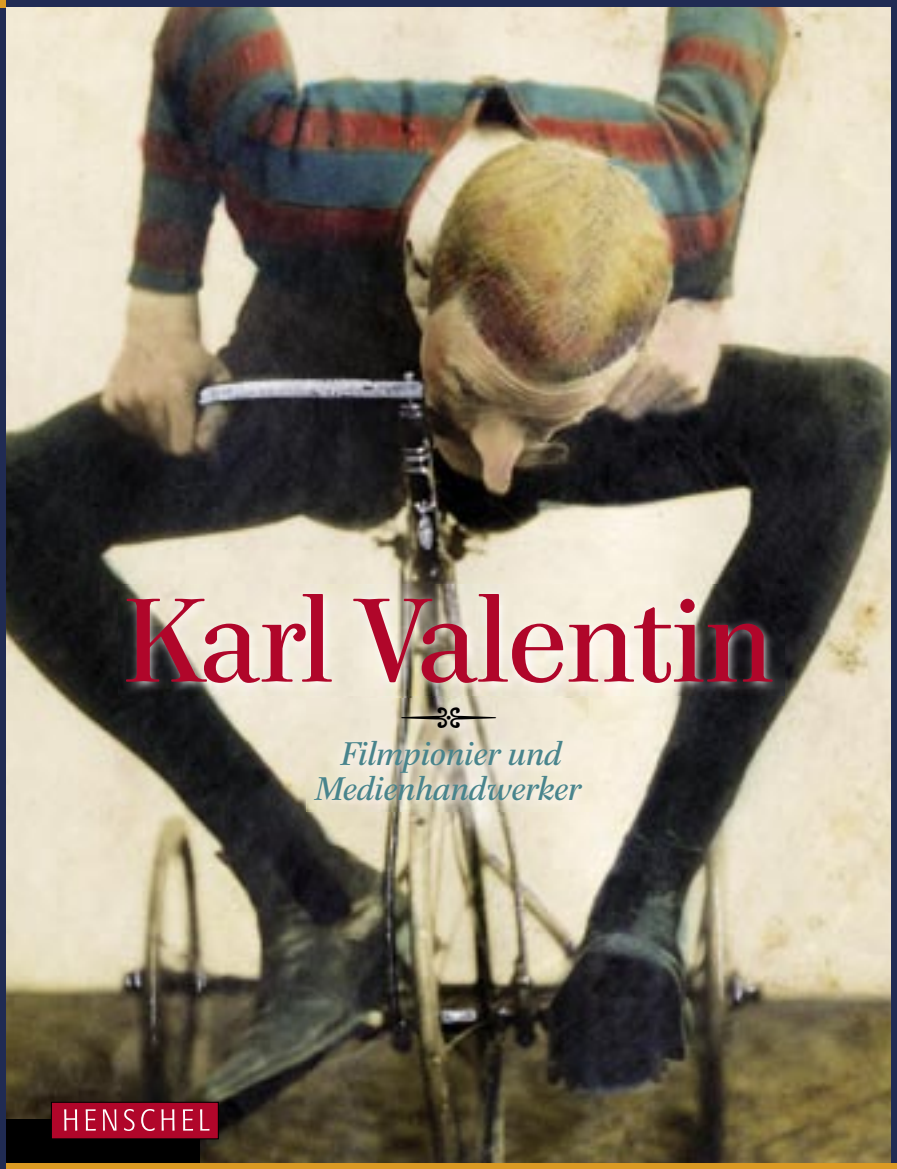
Stadt Frankfurt am Main · traffiQ Frankfurt am Main · Mainova · Europcar You rent a lot more than a car.

In Kooperation mit

cocoonclub · DAM Deutsches Architekturmuseum · ibc · Radisson SAS Hotel Frankfurt · Film

KARL VALENTIN FILMPIONIER UND MEDIENHANDWERKER

- Das Filmschaffen des unvergessenen Komikers Karl Valentin sowie seine unrealisierten Filmideen erstmals gemeinsam dokumentiert
- Begleitband zur Ausstellung im Deutschen Filmmuseum vom 11. Juli bis 28. Oktober 2007
- Ein Bilder- und Lesebuch mit zahlreichen unveröffentlichten Dokumenten und Fotos aus dem Nachlass
- Ein Text des renommierten Valentin-Spezialisten Klaus Gronenborn



Deutsches Filminstitut /
Deutsches Filmmuseum (Hrsg.)
Karl Valentin
Filmpionier und Medienhandwerker
Kinematograph Nr. 23
160 Seiten
ca. 250 farbige und s/w-Abb.
Klappenbroschur
erschienen im Henschel Verlag
Berlin/Leipzig
für € 19,90 an der Museumskasse
erhältlich

In unserer Schriftenreihe Kinematograph sind zu wichtigen deutschen Filmschaffenden u.a. erschienen: Artur Brauner, Curd Jürgens, ICH, Kinski, Maria Schell

Erhältlich an der Museumskasse oder per Post
buchversand@deutsches-filmmuseum.de